

Aus dieser Urkunde erhellt zugleich, dass das Kloster Curwalden dannzumal in Davos einen Grundzins von 60 Käsen und 4 Frischingen bezog. Somit war diese Landschaft nicht nur muthmasslich schon von langer Hand her bekannt, sondern wurde auch, wenigstens als Alp, landwirthschaftlich benutzt, und die vielen romanischen Lokalnamen derselben (Dischmâ, Sartig, Clavadêl, Spina u. s. w.) lassen auch keinen Zweifel darüber, dass es Romanen waren, welche sie zuerst kannten und aus derselben Nutzen zogen. Dass aber unter dem Freiherrn Walter V. von Vatz, somit etwa im dritten Viertel des XIII. Jahrhunderts¹⁾ eine Einwanderung deutscher Kolonisten stattfand, ergibt sich aus einer Urkunde von 1289, wodurch Graf Hugo von Werdenberg, als Vormund der minderjährigen Brüder Jöhhann und Donat von Vatz, in Bestätigung einer Verleihung ihres Vaters, Walters (V.)²⁾, einem gewissen «Ammann Wilhelm und seinen Gesellen» das «Gut zu Davos» zu ewigem Erb-
lehen gibt³⁾, und zwar gegen einen Grundzins von 473 Käsen, 168 Ellen Tuch, 56 Frisching und 1000 Fischen aus dem dortigen See, wofür der Ammann Wilhelm persönlich haftbar sein soll.⁴⁾ Gleichzeitig wird festgesetzt, dass Wilhelm Ammann bleiben solle so lange er es nicht «verwirkt», im Uebrigen solle man den Ammann jeweilen aus

¹⁾ Derselbe wird nämlich zuerst genannt im Jahr 1260 (Mohr, Cod. I. n. 237) und zuletzt im Jahr 1283 (Mohr, Cod. II. n. 19).

²⁾ Graf Hugo (II.) nennt ihn hier seinen «Oheim», weil er seiner Mutter Bruder gewesen war (Vanotti, geneal. Tabelle I. der Grafen von Werdenberg-Werdenberg). Dass diese Kolonisation unter ihm und nicht früher erfolgte, ist daraus zu schliessen, dass er «das Gut zu Davos gesetzt hatte zum rechten Zins».

³⁾ Mohr, Cod. II. n. 47.

⁴⁾ «Ist daz man den zins jârlich nit verrichten würdt, so sol man dem amman, wer er ist, ein pfand nemmen, an rindern, gaissen und schafen.»